

Sei ihr Partner, nicht ihr Gegner

Es gibt Familien, die sich schon vor der Schwangerschaft mit *Unschooling* beschäftigen. Säuglinge und Kleinkinder unterliegen zwar nicht der Schulpflicht, aber bei ihnen gelten dieselben Prinzipien für das Lernen.

SANDRA DODD

Über die *La Leche Liga* erfolgt häufig der Einstieg ins *Attachment Parenting*. Dieses Konzept der bindungsorientierten Elternschaft führt zahlreiche Eltern zum *Unschooling*. Im Allgemeinen besteht das Problem, dass Eltern, sobald ihr Kind das »Schulalter« erreicht, eine Rechtfertigung dafür haben, die Idee der bindungsorientierten Elternschaft vollständig aufzugeben. Manche geben sie nach dem Abstillen des Babys auf. Die Prinzipien des *Attachment Parenting* gelten jedoch für Dreijährige und Sechsjährige ebenso wie für Säuglinge. Und warum sollte eine feste und stabile Bindung der Eltern zu ihrem Kind aufgegeben werden, wenn dies vermieden werden kann?

Die bindungsorientierte Elternschaft ist kein »*Unschooling*-Konzept«, doch orientieren sich zahlreiche Anhänger des schulfreien Lernens daran, gleichwohl einige erst spät darauf stoßen. In Büchereien oder im Internet findet sich umfassendes Informationsmaterial hierzu. Unabhängig von der *La Leche Liga* haben sich mittlerweile verschiedene Netzwerke und Informationszentren gebildet und Zeitschriften und Literatur in großem Umfang herausgebracht.

Zu den Grundlagen gehört es, Babys so lange zu halten und zu tragen, wie es deren Bedürfnis entspricht, und sie Tag und Nacht die Nähe zu den Eltern spü-

ren zu lassen. Das Stillen ist grundsätzlich der Flaschenfütterung vorzuziehen; es sollte so lange gestillt werden, wie Mutter und Baby sich dabei wohl fühlen. Babys sollen nicht getrennt von den Eltern, sondern mit ihnen zusammen im Elternbett schlafen.

Unter dem Aspekt des Lernens betrachtet, sehen, hören und riechen Babys mehr, wenn sie getragen werden. Wenn sie, zusätzlich zu einigen Baby-spielzeugen, Dinge zum Anfassen oder zum Schmecken bekommen, lernen sie in großen Schritten. Sie werden weniger weinen und mehr Zeit damit verbringen, sich mit der realen Welt zu beschäftigen.

Die Eltern lernen ihr Kind besser kennen und das Kind lernt die Eltern besser kennen. Es entsteht eine Partnerschaft, die auf Vertrauen beruht.

»Partner anstatt Gegner«

Obwohl diese Bemerkung 1986 vielleicht zur Standard-Rhetorik der *La Leche Liga* gehörte, habe ich eine Aussage aus dem Mund von Carol Rice, einer meiner beiden ersten Leiterinnen bei der *La Leche Liga*, besonders im Gedächtnis behalten. Die andere Leiterin war Lori Odhner. Ich bin beiden sehr dankbar und rechne ihnen hoch an, dass sie mir wertvolle Hilfsmittel an die Hand gaben, dank derer ich Kirby eine bessere Mutter sein konnte,

als ich ohne ihre großzügige und kreative Unterstützung hätte sein können.

Carol sagte: »Sei sein Partner, nicht sein Gegner.« Sie sprach zur Gruppe, aber für mich war es, als würde Gott direkt zu mir sprechen. Das war beeindruckend. Obwohl die Mütter bei den Treffen liebenswert waren, behandelten einige außerhalb der Versammlungen ihre Babys wie fremde Eindringlinge, feindliche Kreaturen oder böartige Maden. Mütter jammerten lauter als ihre Babys und beklagten sich über den grausamen Streich, den die Welt ihnen gespielt zu haben schien, weil sie nun dieses Baby »am Hals« hatten.

Also welche Art von Partner brauchte mein Baby Kirby Dodd nun? Er brauchte jemanden, der ihm Aufmerksamkeit schenkte, wenn er sich unwohl fühlte, und jemand, der ihm Sicherheit vermittelte. Er brauchte jemand, der ihm dabei half, Zugang zur Welt zu erlangen, sie zu entdecken und gefahrlos zu erleben. Er benötigte einen ruhigen und bequemen Platz zum Schlafen. Vielleicht auf mir oder auf seinem Vater liegend, vielleicht in einer Art Trage oder Schlinge. Vielleicht auch direkt neben mir im Bett.

Da die *La Leche Liga* eine Freiwilligenorganisation ist, machen die Menschen bei lokalen Treffen sehr unterschiedliche Erfahrungen. Ich hatte jedoch Glück und hatte ganz fabelhafte Leiterinnen, die gleichzeitig Anhängerinnen des schulfrei-



Babys wollen lernen, indem sie berühren und schmecken, zusehen und zuhören – aus einer reichhaltigen Welt der Möglichkeiten schöpfen.

en Lernens waren. Obwohl ich vorher niemals Hausunterricht in Erwägung gezogen hatte, machte es mir die Bekanntschaft dieser Familien vier Jahre später leicht, mich für *Unschooling* zu entscheiden.

Mehr als drei Jahrzehnte später bin ich heute immer noch der Partner meiner Kinder.

Sagen Sie »Ja« zu Säuglingen

Wenn ein Säugling noch nicht einmal eine Frage stellen kann, welchen Grund gibt es wohl für Eltern, »Nein« zu ihm zu sagen? Dennoch gehören »Nein«, »Nicht« und »Stopp« zu den ersten Wörtern, die Babys zu hören bekommen. Und selbst ohne das ausgesprochene Wort ist es ein großes »Nein«, wenn die ausgestreckte Hand eines Babys vom Vater oder von der Mutter zurückgeschoben wird oder das Kind ignoriert wird. Wenn ein Baby schreit und erfährt, dass es von einem Elternteil ignoriert oder grob abgelehnt wird, oder wenn der Erwachsene den Raum verlässt und die Tür schließt, ist das von einem »Ja« weit entfernt.

Wenn einer der Partner schmerzlich leidet, geht es der Partnerschaft nicht wirklich gut. Und es handelt sich hierbei nicht um eine fifty-fifty Partnerschaft, falls eine solche überhaupt auf der Welt existieren sollte. Im Falle einer Mutter,

die in der Lage ist, zu gehen und zu sprechen, sich Nahrung und Wasser zu besorgen und vielleicht ein Auto zu fahren, kann diese nicht von einem Neugeborenen erwarten, ebenso viel zu leisten wie sie. Wenn sie ihm alles gibt, was sie ihm geben kann, wird es ihr so viel zurückgeben, wie in seiner Macht steht. Zwar nicht gleich, aber im Laufe der Jahre schon, wenn sie es nicht vermasselt.

Was *wollen* Babys? Sie wollen lernen. Sie lernen, indem sie berühren und schmecken, zusehen und zuhören. Sie lernen behutsam zu sein von Menschen, die behutsam mit ihnen umgehen und die ihnen zeigen, wie man Haare vorsichtig berührt und Katzen und Hunde behutsam streichelt. Sie wollen lernen, welche Lebensmittel gut schmecken. Sie wollen das Laufen lernen, aber darin müssen Sie ihnen keinen Unterricht geben. Irgendwann werden sie wissen wollen, wie man Treppen hinauf und hinab geht. Sie werden früher oder später wissen wollen, wie man Dinge aus Regalen holt und aus Kisten auspackt. Sie werden sehen wollen, was es sonst noch im Haus und auf dem Hof gibt, und man kann ihnen dabei helfen, dies gefahrlos herauszufinden.

Ein Baby möchte genauso wenig jeden Tag die gleichen Dinge anschauen und berühren, wie Sie ein Jahr lang jeden Tag den immer gleichen Film anschauen oder an der immer gleichen Stelle in Ih-

rem Haus sitzen möchten. Singen Sie unterschiedliche Lieder mit ihm. Spielen Sie verschiedene Fingerspiele. Ändern Sie von Zeit zu Zeit das, was es im Schlafzimmer zu sehen gibt.

Eine reichhaltige Welt für ein Baby ist vergleichbar mit dem, was eine reichhaltige Welt für jede andere Person ist. Ein Baby ist eine Person. Ein glückliches Baby hat einen erwachsenen Partner, der dies versteht.

Mit Babys kommunizieren

Jemand kam zu einer Diskussion und versicherte uns allen, dass Kinder unter fünf Jahren so etwas wie Wissenschaftler aus einer fremden Welt seien. Das klingt zunächst einleuchtend, jedoch nur so lange, bis man sich klar macht, dass sie natürliche Bestandteile der gleichen Welt wie wir sind. Ein sechzigjähriger Mann ist nicht in größerem Maße ein Mensch oder eine Person als ein Neugeborenes.

Kindern mit einer ganz normalen Bandbreite von Fähigkeiten muss man nicht beibringen, wie man spricht. Einmal abgesehen von Kindern mit Fehlbildungen oder solchen, die taub oder blind sind, möchte ich hier auf die anderen Kinder eingehen, die in der Lage sind, das Sprechen zu lernen.

Dieselbe Mutter schrieb: »Nicht nur, dass sie in unserer Welt noch nichts gese-

hen, berührt oder erlebt haben, sie haben auch keine Möglichkeit, Gedanken, Gefühle oder Wünsche auf andere Weise als mit frustriertem Weinen, Schreien oder Geplapper auszudrücken.«

Ich antwortete: Es gibt Berührungen. Es gibt Blicke. Haben Sie niemals in die Augen Ihres Kindes geschaut und auf diese Weise mit ihm kommuniziert? Haben Sie es niemals auf beruhigende Weise berührt und gespürt, wie es sie seinerseits berührte? Babys können den Unterschied zwischen einem ärgerlichen Blick und einem sanften Blick durchaus unterscheiden.

Eltern, die bislang nicht wussten, dass Berührungen tatsächlich eine Möglichkeit der Kommunikation darstellen, könnten dies mit Babys üben und dann bei älteren Kindern und ebenso bei ihren Partnern anwenden.

Damit Kinder Sprache erlernen können, benötigen sie Gelegenheiten, gesprochene Wörter zu hören, und Menschen in ihrer Umgebung, die auf die Geräusche achten, die sie von sich geben. Die Praxis des Nachahmens ist im Umgang mit Babys sehr nützlich. Noch bevor sie über die Fähigkeit verfügen, Konsonanten zu artikulieren, sind sie in der Lage, den Verlauf der elterlichen Stimmen nach oben und nach unten zu kopieren. Das Singen von kleinen Melodien aus zwei Noten kann ein gutes Hilfsmittel für die Kommunikation mit Babys sein. Das Zurückgeben von Berührungen kann ebenfalls hilfreich sein (reagieren Sie auf grobe Berührungen jedoch keinesfalls mit Grobheit).

Lassen Sie Ihr Kind Sie sprechen hören, und geben Sie ihm Gelegenheiten, andere Menschen sprechen zu hören. Auch wenn es Rechtfertigungen und Theorien darüber gibt, was Babys mögen und worauf sie reagieren (hohe Stimmen und melodisch klingende Stimmen scheinen Babys zu gefallen), verfallen Sie nicht gänzlich in eine Babysprache. Ein gewisses Maß ist in Ordnung, aber sprechen Sie mit Ihrem Kind auch ganz normal, über reale Dinge. Sprechen Sie darüber, was Sie mit ihm machen und was es zu sehen gibt, wenn Sie mit ihm unterwegs sind. Stellen Sie keine Rätselfragen, sprechen Sie einfach. Es ist völlig in Ordnung, wenn der Sinn Ihrer Wor-



Beschäftigen Sie sich mit Ihrem Kind mit realen Dingen. Lassen Sie es mitwirken.

te über Monate hinweg nicht verstanden wird. Ihr Baby lernt Ihren Tonfall, Ihre Stimmungen und Ihre Sprachmuster kennen, lange bevor es die ersten Vokabeln erlernt. So bauen Sie eine Beziehung auf, die nicht auf der Bedeutung der Wörter fußt, sondern auf der geteilten Zeit und der Aufmerksamkeit. Sie achten darauf, was das Baby sieht und berührt und hört. Das Baby richtet seine Aufmerksamkeit auf Sie.

Wenn Sie dies achtzehn Jahre lang aufrechterhalten können, haben Sie *Unschooling* erfolgreich absolviert!

Gemeinsam Schlafen

Dieser Teil der bindungsorientierten Elternschaft bringt einen großen Nutzen. Wenn Kinder bei den Eltern oder zumindest im selben Raum schlafen können, wird es weniger Panik oder Kummer geben.

Das Buch *Das Familienbett* von Tine Thevenin kann Ihnen nützlich sein, wenn Sie Anregungen oder Ideen zu diesem Thema brauchen.

Auch, wenn es hier nicht um *Unschooling* geht, sehen zahlreiche Anhänger des schulfreien Lernens im gemeinsamen Schlafen eine Möglichkeit, die Beziehungen zu ihren Kindern aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen.

Einige ältere Kinder schlafen ebenso gerne bei einem Bruder oder einer Schwester wie bei den Eltern oder einem Elternteil, aber verlangen Sie bitte nicht von einem Ihrer Kinder, ein jüngeres Kind die ganze Nacht lang zu trösten oder für dessen Sicherheit verantwortlich zu sein. Das ist für einen jungen Menschen eine zu große Bürde und wird der Eltern-Kind-Bindung in Bezug auf beide Kinder eher abträglich sein als diese zu verstärken.

Babys brauchen die Nähe zu ihren Eltern zu jeder Zeit, nicht nur am Tage.



Eltern mögen befürchten, dass sie durch das gemeinsame Schlafen weniger Schlaf bekommen. Tatsächlich ist es für eine stillende Mutter einfacher, das bei ihr liegende Baby herumzudrehen und zu stillen, als aufzustehen, zum weinenden und hellwachen Kind zu laufen und es, nunmehr selbst hellwach, aufzunehmen und zu stillen, was den Schlaf viel nachhaltiger stört.

Wenn der Vater frühmorgens aufstehen muss, können die Mutter und das Baby in den Nächten vor Arbeitstagen in einem anderen Zimmer schlafen. Manche Familien stellen mehr als ein Bett im gemeinsamen Schlafzimmer auf. Einige verwenden auf dem Boden liegende Matratzen, sodass Babys und Kleinkinder nicht herunterfallen können.

Einige Familien hatten nie die Möglichkeit, frühzeitig als Gruppe zusammen zu schlafen, doch es könnte eine Überlegung wert sein, auch noch zu einem späteren Zeitpunkt oder bei be-

stimmten Gelegenheiten, in Abhängigkeit vom jeweiligen Naturell und der individuellen Situation.

Kleinkinder und jüngere Kinder

Ein jüngeres Kind (manchmal als »Kind im Vorschulalter« bezeichnet) ist nicht wirklich »ungeschult«, es sei denn, die Eltern würden ihn oder sie bei völligem Fehlen der Unschooling-Philosophie zur Schule schicken. Bei Kindern, die unter dem schulpflichtigen Alter sind, gibt es Möglichkeiten, ihre Neugierde zu fördern und die Eltern-Kind-Beziehung zu stärken, selbst wenn das Kind später zur Schule geht.

Wenn Sie nicht beabsichtigen, Ihr Kind zur Schule zu schicken, ist es so: Je weniger Schaden Sie anrichten, umso weniger müssen Sie später geradebiegen. Je mehr Sie *mit* Ihrem Kind machen, umso unmittelbarer bekommen Sie mit, was

natürliches Lernen in und für das Leben Ihres Kindes tun kann.

Anstatt ihm die Farben oder das Alphabet beizubringen, spielen Sie Spiele, singen Sie Lieder und sprechen Sie beiläufig darüber, welche Farbe Gegenstände haben oder welche Dinge größer oder kleiner sind. Anstatt ihm »altersgerechtes« Spielzeug zu kaufen, erwägen Sie andere Dinge der realen Welt, mit denen es sicher spielen könnte. Lassen Sie es Ihre Dinge auf behutsame Weise berühren, anstatt alles außer Reichweite zu schaffen (bringen Sie die wirklich zerbrechlichen Sachen für eine Weile in Sicherheit).

Lassen Sie Ihr Kind an Entscheidungen über seine eigene Umgebung oder die Pläne der Familie mitwirken. Machen Sie es nicht verantwortlich, aber nehmen Sie seine Anregungen auf. Nehmen Sie ein »es ist mir egal« als das, was es ist. Vielleicht ist es ihm gleichgültig! Je mehr Vertrauen ein Kind darin hat, dass spaßige Entscheidungen für seine Eltern in Ordnung sind, umso weniger schmerzlich wird es für das Kind sein, »seinen Weg« zu finden. Wenn möglich, vermeiden Sie Dinge, die es nicht genießen kann.

Wenn Sie mit kleinen Kindern sprechen, die dabei sind, sich in einer neuen Welt und mit einer neuen Sprache zurechtzufinden, vermeiden Sie es, »immer« oder »nie« zu sagen. Anstatt Ihrem Kind mit Regeln oder düsteren Vorhersagen zu begegnen, erläutern Sie ihm Ihre Anliegen und Gedanken. Geben Sie ihm einige »weshalb«, um seine »was«, »wo« und »wann« zu ergänzen. Ergänzen Sie selbst sein »wer« mit einigen »weshalb«. Bedenken Sie, dass das Kind nicht weiß, was »Tante« und »Cousin« bedeuten. Es wird nicht automatisch herausfinden, was »Nachbar« oder »Mitarbeiter« bedeuten. Ihre Rolle ist die eines Dozenten im Museum für alle Dinge.

Gäste in Ihrem Zuhause und in Ihrem Leben

Einigen Menschen gefällt die Idee, dass wir uns unsere Eltern aussuchen, während wir uns irgendwo in einem imma-

teriellen Wartezimmer befinden. Andere finden die Idee reizvoll, dass man im Leben Seelen wiedertrifft, die man schon aus früheren Leben kennt, um mit ihnen offene Dinge zu klären. Manchmal dienen diese Überzeugungen als Rechtfertigungen für einen schlechten Umgang miteinander oder mangelndes Wohlwollen, weil man stets sagen kann: »Nun, es ist vom Schicksal vorherbestimmt«. Es liegt nicht in meinem Interesse, jemandem eine Rechtfertigung für die schlechte Behandlung von anderen zu liefern, also wenn der Anfang dieses Abschnitts der Weise entspricht, wie Sie die Beziehung zu Ihrem Kind betrachten, überspringen Sie bitte diese Stelle.

Wenn Sie noch da sind, verrate ich Ihnen, was mir weiterhilft, wenn ich unsicher bin, wie ich mich verhalten soll: Ich betrachte mein Kind als einen Gast in meinem Haus. Es hat sich nicht wirklich von sich aus dazu entschieden, hierher zu kommen, ich habe es selbst hierher gebracht.

Da das Kind neu in dieser Welt ist und da Sie sein Gastgeber (und Partner) sind, wirken sich jedes Licht, das Sie auf die Geheimnisse der Welt werfen können und alle Hinweise, die Sie ihm dazu geben können, was wahrscheinlich passieren wird und was von ihm erwartet wird, gut für alle Beteiligten aus. Erläutern Sie ihm, was auf einer Hochzeitsfeier geschehen könnte oder auf einer Geburtstagsfeier oder an einem Ort, an dem es noch nie war. Zeigen Sie ihm, wie man Lebensmittel isst, die es noch nicht kennt. Helfen Sie ihm, sich zu beruhigen, wenn es aufgeregt oder nervös ist. Versorgen Sie Ihr Kind mit all der Unterstützung und Bestätigung, nach der es verlangt, und mit nicht mehr, als es verlangt.

Finden Sie Möglichkeiten, um seine täglichen Bedürfnisse zu befriedigen. Tritthocker, niedrige Schubladen und Regale, ein niedriger Garderobenhaken für seine Jacke und seine Mütze, ein kleiner Stuhl und Tisch, einige Snacks, an die es heranreicht, ohne fragen zu müssen – sehen Sie all dies eher als Anforderungen denn als Luxus. Seien Sie zuvorkommend und großzügig.

Aufmerksame Elternschaft

Manche Familien funktionieren wie nach einem Drehbuch, standardmäßig. Die Eltern behandeln ihre Kinder, als handele es sich um generische, austauschbare Kinder oder schlechte Kinder oder lästige Fremde. Die Kinder befassen

Kinder sind Gäste in unserem Haus. Sie haben sich nicht entschieden hierher zu kommen.

sich nach einer Weile nur noch so wenig wie möglich mit ihren Eltern, weil sie die Hoffnung aufgegeben haben, tatsächlich gehört oder respektiert zu werden.

Wenn Sie in einer entfremdeten Beziehung leben, oder wenn sie sich an eine solche erinnern oder solche Beispiele in Ihrem Leben haben, überlegen Sie, wodurch diese traurigen Situationen entstanden sind. Erstellen Sie daraus eine Checkliste von Dingen, die Sie vermeiden sollten.

Was bedeutet »Aufmerksamkeit«? Augenmerk und Anteilnahme. Es bedeutet, da zu sein und sich jemandem zuzuwenden. Beachtung schenken, Obacht geben. Auf eine aufmerksame, bedeutsame und nützliche Weise präsent zu sein.

Manchmal bittet ein Kind um Hilfe und ein Erwachsener sagt: »Stör' mich jetzt nicht.« In diesem Fall ist der Erwachsene auf zwei Arten unaufmerksam. Vor Jahren habe ich damit aufgehört, Zeit mit Freunden zu verbringen, die von mir erwarteten, dass ich mein Kind an die zweite Stelle setze.

Manchmal möchte ein Kind etwas erörtern oder erklären, und ein Elternteil sagt: »Es spielt keine Rolle, was du denkst.« Oder: »Es ist mir egal, warum du das getan hast.« Das wäre ein guter Punkt, um etwas zurück zu nehmen oder einen Schnitt zu machen. Es ist nicht zu spät, von nun an etwas anderes zu tun.

Jemandem Aufmerksamkeit zu schenken bedeutet manchmal, ihm Raum und Zeit zu geben und zu warten, bis er sich erholt oder beruhigt hat oder die Möglichkeit hatte, darüber nachzudenken, was er sagen möchte, bevor man ihn zum Zuhören oder Sprechen zwingt. Unaufmerksame Eltern versäumen dies manchmal.

Wenn ein Kind sagen muss: »Ich habe Hunger«, ist es wahrscheinlich, dass der entsprechende Elternteil in der letzten halben Stunde oder Stunde nicht viel Augenmerk darauf gelegt hat, wie lange die letzte Mahlzeit her ist und wie viel Energie das Kind verbraucht hat. Wenn ein Kind durstig ist, sollten die Eltern nicht beschwichtigen oder herumstreiten. Sie sollten sich wohl eher entschuldigen, wenn sie dem Kind dann etwas zu trinken geben.

Sagen Sie »Ja« zu Kleinkindern

Wenn Kinder laufen und sprechen können, fühlen sie sich kraftvoll und lieben ihre neuen Fähigkeiten, mit denen sie auf die Welt einwirken können. Es ist üblich, dass Eltern gebannt darauf warten, dass ihre Kinder die ersten Worte sprechen, dass sie festhalten und fotografieren, wie sie laufen, rennen und klettern. Und nun?

Kinder müssen die Welt erkunden. Gehen Sie nicht jedes Mal in denselben Park, in dasselbe Lebensmittelgeschäft, in dasselbe Kino. Ändern Sie Ihre Gewohnheiten. Nehmen Sie einen anderen Weg. Wenn Sie eine Runde mit dem Hund gehen, nehmen Sie vielleicht einmal die umgekehrte Richtung, oder gehen Sie früher los und gehen Sie langsamer. Gehen Sie zur Zeit des Sonnenuntergangs, dann kann Ihr Kind den Übergang vom Tag zur Dämmerung draußen erleben.

Finden Sie sichere Plätze, wo Ihr Kind rennen kann und Orte zum Klettern. Seien Sie bei ihm. Helfen Sie ihm. Jubeln Sie ihm zu. Seien Sie geduldig und ermutigend.

Vermeiden Sie ein »Nein«, wenn eine Situation nicht gefährlich oder bedrohlich ist. Auch wenn Sie es nicht über sich bringen, »Ja« zu sagen, versuchen Sie es



Aufmerksamkeit bedeutet Augenmerk und Anteilnahme. Es bedeutet, auf eine bedeutsame und nützliche Weise präsent zu sein.

mit Variationen wie »Mal sehen, ob wir das können«, »Ich werde es auf die Liste setzen« oder »Ich wünschte, wir könnten es, aber lass uns anstatt dessen dies oder jenes versuchen«. Seien Sie positiv und heiter, wann immer es Ihnen möglich ist.

Wenn Ihr junger Partner müde ist, finden Sie für ihn einen bequemen Platz zum Ausruhen. Wenn er sich fürchtet, helfen Sie ihm, sich sicher zu fühlen. Wenn er traurig ist, bemühen Sie sich, verständnisvoll und tröstlich zu sein. Das klingt alles sehr naheliegend, darauf wette ich, aber Sie werden nicht allzu lange suchen müssen um Eltern zu finden, die das Gegenteil tun und auf ihre Kinder böse sind, einfach weil sie Kinder sind und ihre körperlichen und emotionalen Bedürfnisse zum Ausdruck bringen.

Praktisches im Umgang mit Kleinkindern

Sorgen Sie dafür, stets eine Kleinigkeit zum Essen dabei zu haben.

Wann immer es möglich ist, wählen Sie für Kinder Kleidung, in der sie auch schlafen können. Oder lassen Sie sie in Kleidung schlafen, die nicht für diesen Zweck bestimmt ist. Geben Sie dem Schlaf höhere Priorität als Traditionen oder dem Erscheinungsbild. Für den Schlaf ist keine spezielle Ausrüstung oder Garderobe erforderlich.

Wenn es beim Baden Probleme gibt, lassen Sie Kinder mit Spielzeug in der Badewanne spielen, ohne dass der Stopfen eingesetzt ist. Füllen Sie eine Plastikschüssel mit warmem Wasser und lassen Sie Kinder ihr Spielzeuggeschirr oder andere Spielsachen abwaschen. Geben Sie eine weitere Schüssel mit Wasser zum Nachspülen dazu. Inmitten all dem wird das Kind sauberer und wird beim nächsten Mal etwas weniger Angst vor Wasser haben. Und es wird jeden Tag älter. Wenn Sie an eine einzige Auseinandersetzung in Ihrem Leben oder im Leben von irgendjemand sonst im Zusammenhang mit Baden zurückdenken, lachen Sie aus der Distanz wahrscheinlich darüber.

Eis ist ein gutes Spielzeug für die Wanne. Es muss nicht gewaschen oder aufbewahrt werden. Eis ist auch ein gutes Spielzeug zum Spielen auf einem warmen Bürgersteig. Es macht Spaß, es in einem Wagen heranzuziehen. Eis räumt sich von selbst auf. (Halten Sie in der Nähe Wasser bereit, falls Eis an einem Kind haften bleiben sollte; der Umgang mit Eis ist sicherer, wenn es nass ist als wenn nicht.)

Ein Zelt aus einem Laken, das über einen Tisch oder einige Stühle gespannt wird, sollte nichts Außergewöhnliches sein.

Stellen Sie mehr Essen und Wasser zur Verfügung, als Sie glauben, dass es erforderlich ist. Vergessen Sie nicht Sonnen-

creme und einen Schattenplatz, denken Sie an eine weiche Unterlage, um darauf zu liegen und vielleicht an das Laken für ein Zelt, in dem man sich verstecken kann. Ich meine, unter dem das Kind sich verstecken kann – obwohl Sie sich vielleicht *mit ihm zusammen* darunter verstecken möchten.

Heldentaten

Beschützen Sie Ihr Kind vor üblen Gestalten. Jeder, der Ihr Team auseinanderbringen möchte oder Ihre Partnerschaft in Frage stellen will, ist eine üble Gestalt. Seien Sie der Beschützer und Verteidiger Ihres Kindes. Seien Sie ein Held.

Wenn Ihr Kind gutgemeinte und liebevolle Dinge für Sie tut, weisen Sie diese nicht ab. Achten Sie auf wohlwollende Gesten. Bestätigen Sie sie. Lassen Sie auch Ihr Kind manchmal ein Held sein. ■

Sandra Dodd

lebt mit ihrem Mann Keith in Albuquerque, New Mexico und ist Mutter von drei erwachsenen Kindern, die nie eine Schule besuchten. Sandra Dodd gehört zu den bekanntesten Fürsprecherinnen von *Unschooling*. Sie schreibt, veröffentlicht und hält darüber weltweit Vorträge.

Impressum

Herausgeber: Sören Kirchner
Chefredakteurin: Sabine Reichelt (sr) (V.i.S.d.P.)
Sören Kirchner (sk)
Layout: Sören Kirchner

Anschrift Redaktion und Verlag:
Redaktion »unerzogen Magazin«
tologo verlag
Aurelienstr. 15
04177 Leipzig
Tel: 0341/49240341 Fax: 0341/49240342
redaktion@unerzogen-magazin.de
www.unerzogen-magazin.de
Geschäftsführer: Sören Kirchner

Anzeigen:
Sören Kirchner
Tel: 0341/49240341 Fax: 0341/49240342
anzeigen@unerzogen-magazin.de
www.unerzogen-magazin.de/anzeigen

Aboservice und Preise:
Preise: Heftpreis: 6,90 Euro, Jahresabo (4 Ausgaben):
24,00 Euro frei Haus innerhalb Deutschlands.
Bei Lieferungen ins Ausland fallen zusätzliche Versandkosten von 2,50 Euro pro Heft an.

Alle Anfragen zum Abonnement bitte an:
Abo-Service »unerzogen Magazin«
Aurelienstr. 15
04177 Leipzig
abo@unerzogen-magazin.de

ISSN: 1865-0872
Redaktionsschluss: 20.05.2018

Übersetzung aus dem Englischen:
sr – Seite 24/25
Susanne Sommer – Seite 26-29
Gabi Militsch – Seite 40-45

Bilder in diesem Heft:
pixabay.com – Seite 6, 42/43, 45, 55
Brooke Cagle – Unsplash (Seite 8)
Brian Gordillo – Unsplash (Seite 11)
Craig Whitehead – Unsplash (Seite 20)
Katie Ernsie – Unsplash (Seite 25)
Freestocks.org – Unsplash (Seite 27)
Nathan Dumlao – Unsplash (Seite 32)
colourbox.com – Titelseite, Seite 34
Picsea – Unsplash (Seite 41)
Pan Xiaozhen – Unsplash (Seite 49)

Alle anderen Bilder sind Eigentum der Redaktion oder des jeweiligen Autors bzw. Interviewpartners.

Richten Sie Leserbriefe an:
leserbriefe@unerzogen-magazin.de

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet; Rücksendung nur gegen Rückporto. Nachdruck der Beiträge nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Zuschriften können (mit Namens- und Ortsangabe, auch auszugsweise) veröffentlicht werden, falls kein Vorbehalt gemacht wird. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden der Vertriebsfirma oder infolge höherer Gewalt bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren selbst verantwortet und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Nächstes Heft 2/18
Sommer 2018